

Ein kleines Dorf verhandelt mit der grossen Swisscom

In Lohn am Schamserberg hat der ehemalige Gemeindepräsident dafür gesorgt, dass die Gemeinde schon ab diesem Sommer zu einer superschnellen Interneterschliessung kommt. Aber auch in anderen Bündner Gemeinden geht es vorwärts mit den Glasfaserkabeln.

von Pierina Hassler

In Lohn wohnen 46 Menschen. Das Dorf hat eine Fläche von 8,17 Quadratkilometern – das macht fünf Einwohner pro Quadratkilometer. Man lebt hauptsächlich von der Landwirtschaft. Es gibt sechs Bergbauernbetriebe. Alle sind Bioknospe-zertifiziert und betreiben ihre Landwirtschaft nach den Bio-Suisse-Richtlinien. Weil Lohn idyllisch ist und zum Naturpark Beverin gehört, haben auch Touristen die Gegend entdeckt. Deshalb gehören neben der Landwirtschaft der Tourismus und die Gastronomie zu den wichtigsten Wirtschaftszweigen der Gemeinde. Alles perfekt also im Dorf am Schamserberg? Nicht ganz! «Das Internet ist extrem langsam, und Swisscom-TV können wir auch nicht schauen», sagt der ehemalige Gemeindepräsident Jörg Beeli. Und das sei gar nicht gut. Es werde eine neue Bauzone erschlossen, so Beeli. «Und wer will schon bei uns bauen, wenn man den Computer nicht vernünftig brauchen kann.»

Eine teure Angelegenheit

Ein schneller Internetanschluss wird immer wichtiger. Ob Teleworking, Fernsehen in hochauflösender Qualität oder Online Gaming – dafür braucht es das Internet. Auch in Lohn. Mit dem Ausbau von Fibre to the Curb (FTTC) – gemeint ist der Bau von Glasfaserkabeln bis ins Quartier oder im kleinen Lohn bis kurz vor das Gebäude – kann die Swisscom mehr Gemeinden in der gleichen Zeit mit Breitband erschliessen. Deshalb kommen auch kleinere Gemeinden in den Genuss höherer Bandbreiten.

Und hier kommt Beeli ins Spiel. Hätte er sich für sein Dorf nicht stark gemacht, wäre Lohn zwar auch zu einem vernünftigen Anschluss gekommen, aber nicht vor 2020. Und vor allem: Es wäre eine teure Angelegenheit geworden.



Schnelleres Internet: Auch kleinere Gemeinden können in den Genuss eines Glasfaseranschlusses kommen.

Bild Carlo Freguzzi/Keystone

«Wer will schon bei uns bauen, wenn man den Computer nicht vernünftig brauchen kann.»

Jörg Beeli

Alt Gemeindepräsident von Lohn

schmunzelnd hinzu: «Egn gratzga fetg a la Swisscom.» Übrigens, auch die Gemeinde Albula/Alvra mit den sieben Fraktionen Alvaneu, Alvaschein, Brienz/Brinzauls, Mon, Stierva, Surava und Tiefencastel hat die aktive Zusammenarbeit mit der Swisscom gesucht. Ab dem zweiten Quartal 2017 erhalten 1370 Einwohner FTTC.

Leicht unter dem Durchschnitt

Die nächsten grösseren Orte, die schon bald perfekte Glasfaseranschlüsse bekommen, sind Bonaduz, Domat/Ems, Falera, Jenaz, Obersaxen und Trin. In Domat/Ems ist zumindest ein Teil des Dorfes schon mit FTTS (Fibre to the Street) oder FTTB (Fibre to the Basement) erschlossen. Die restlichen Orte bekommen ihre Anschlüsse Ende Jahr oder Anfang nächstes Jahr.

Vier von 137 Bündner Gemeinden verfügen wie Lohn noch über keine Anschlüsse für Swisscom-TV. Und erst neun von 137 Gemeinden sind mit den FTTS- oder FTTB-Verbindungen ausgestattet. Allerdings liegt die Verfügbarkeit von Swisscom TV und Swisscom TV in HD-Qualität in Graubünden bei 88,4 respektive 84,3 Prozent. Im schweizerischen Vergleich ist diese Abdeckung nur leicht unter dem Durchschnitt. Nicht gut genug für Martin Candinas. Der Bündner Nationalrat möchte jetzt mit zwei Vorstössen dafür sorgen, dass die in der Grundversorger festgelegte Mindestinternetgeschwindigkeit erhöht wird (siehe Artikel unten).

Die Swisscom in Graubünden

In Graubünden beschäftigt die Swisscom knapp **500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter**. Zusätzlich bildet das Telekommunikationsunternehmen im Kanton noch **36 Lehrlinge** aus. Von den insgesamt 21 600 Swisscom-Angestellten leben **528 Angestellte in Graubünden**. Von 1998 bis 2013 hat

203

Schulen haben einen Internetanschluss

die Swisscom dem Kanton **229,4 Millionen** Franken an Steuern bezahlt. Die Swisscom wendete im Jahr 2013

eine **knappe Million Franken** für den Internetanschluss der Bündner Schulen auf. Insgesamt profitieren **203 Schulen** im ganzen Kanton von einem Internetanschluss. Der Kanton Graubünden hat im Jahr 2013, 2,6 Millionen Franken an Leistungen von der Swisscom bezogen. (hap)

«30 000 Franken hätte die Erschliessung gekostet», erklärt Beeli. Dies sei für die Gemeinde zu hoch. «Wir hätten es den Einwohnern verrechnen müssen und das geht natürlich auch nicht.» Was tun, wenn man schnell einen schnellen Internetzugang will? Beeli hat die Swisscom kontaktiert und verhandelt. Die Swisscom nennt dies aktive Zusammenarbeit. Beeli hat dem Unternehmen das Land für die Erstellung der Verteilkabine zur Verfügung gestellt. «Und umgekehrt hat die Swisscom in Lohn Gas gegeben», so Beeli. Tatsache ist nämlich: Statt frühestens in vier Jahren bekommt Lohn noch in diesem Sommer FTTC. alt Gemeindepräsident Beeli fügt

«Der digitale Graben wird immer grösser»

Kaum ist der Vaterschaftsurlaub versenkt, will Nationalrat Martin Candinas den Berggebieten zu schnellerem Internet verhelfen.

von Gion-Mattias Durband

Es war eine knappe Niederlage: Mit 97:90 Stimmen versenkte der Nationalrat den zweiwöchigen Vaterschaftsurlaub. Nun bleibt es bei dem gesetzlich vorgeschriebenen einen Tag, der den frisch gebackenen Vätern zusteht. Es sei ihm bei seiner parlamentarischen Initiative darum gegangen, gesetzlich nachzuvollziehen, was in vielen grossen Unternehmen – darunter auch Discounter wie Lidl und Aldi – bereits Realität sei, sagt Martin Candinas.

Von der gleichzeitigen vom Gewerkschaftsdachverband Travail Suisse angekündigten Initiative, die 20 Tage Vaterschaftsurlaub fordert, hält der Bündner CVP-Nationalrat nicht viel. Vier Wochen seien zu viel, kaum zu finanzieren – und angesichts der Ablehnung der von ihm geforderten zwei Wochen – nicht mehrheitsfähig. «Nichtsdestotrotz hoffe ich, dass die Initiative zustande kommt», so Candinas. Das würde den Druck erhöhen und könnte so seiner Forderung – als Gegenvorschlag – zum Durchbruch verhelfen.



Nach den Vätern die Bits: Martin Candinas ist vielfältig engagiert. Bild Marco Hartmann

«Pragmatische und mehrheitsfähige Lösungen finden» – eigentlich auf die eigene Partei gemünzt, bringen Candinas' Worte auch seine eigene Rolle auf den Punkt. Das ausgeprägte Gespür für das politisch Machbare widerspiegelt sich auch in seiner Erfolgsquote. In 86,5 Prozent der Abstimmungen gehörte Candinas in der vergangenen Legislatur zu den Gewinnern – die beste Quote te innerhalb der Bündner Delegation.

Thematische Vielfalt

Von der HIV-Prävention auf romanisch über Kindervelohelme und Schuldner-tourismus bis hin zu Blendschutz auf Autobahnen und Mehrwertsteuer auf Radioempfangsgebühren – eine Konstante im politischen Wirken des umtriebigen Volksvertreters ist auch die thematische Vielfalt seiner Vorstösse. Und die pflegt er weiter: Noch am Tag der Ablehnung des Vaterschaftsurlaubs hat Candinas zwei neue Vorstösse eingereicht. Diesmal geht es um einen schnelleren Internetzugang in der Peripherie.

Mit einer Motion will Candinas den Bundesrat auffordern, in der Grund-

versorgung die Mindestinternetgeschwindigkeit von derzeit zwei auf zehn Megabit pro Sekunde (Mbit/s) zu erhöhen. Eine Interpellation zielt zudem darauf ab, dass diese Mindestgeschwindigkeit künftig dynamisch angepasst wird.

Lebensnerv Internet

Wenn es um die Erschliessung periphere Gebiete gehe, «reden viele von Strasse und Schiene, vergessen aber die Bits», sagt Candinas. Gerade im Berggebiet drohten viele Dörfer und Talschaften in Sachen Internet den Anschluss zu verlieren – oder gar nicht erst zu finden. Wer in manchen Dörfern eine Präsentation mit Bildern hochlade, brauche sehr viel Geduld (und könne fast eine Kaffeepause einschalten). Die aktuelle Mindestgeschwindigkeit von zwei Mbit/s sei fünfmal zu tief, um nur schon Swisscom TV nutzen zu können. Und sie sei 500-mal geringer als die schnellste Verbindung, die in der Stadt Zürich erhältlich ist.

«Der digitale Graben zwischen Zentren und Peripherie wird immer grösser», beklagt Candinas. Gerade für kleine und entlegene Gemeinden sei ein zeitgemässer Internetzugang «der letzte Lebensnerv». «Wenn in solchen Gemeinden noch Arbeitsplätze entstehen sollen, dann sind dies standortunabhängige Arbeitsplätze – und die sind im Internet.»

«Volks- und nicht Lobbyvertreter» Auf den bunten Themenmix seiner Anträge angesprochen verweist Candinas auf seine «fokussierte» Arbeit in der Kommission für Verkehr und Fernmeldewesen, etwa zum RTVG oder zur Nationalstrassenfinanzierung. «Aber meine Vorstösse im Rat sind vielfältig, das gebe ich zu.»

Ein Grossteil gehe auf Anregungen zurück, und die ihn «herangetragen» würden, so Candinas, sei es nun aus der Wirtschaft oder von betroffenen Bürgern. «Ich bin schliesslich ein Volksvertreter; das muss man leben, nicht nur sagen.» Im Übrigen seien viele seiner Vorstösse erfolgreich – «nur, dass Sie nicht denken, ich hätte einfach Freude daran, die Verwaltung zu beschäftigen.»